

Gut leben...

in der Gemeinde
Konzell„Ich lebe gerne in
Konzell, weil ...“

Hildegard Höglmeier, Kramerin von Kasparzell, sagt: „Weil ich die Menschen hier sehr schätze und jeder jeden kennt. Schon der morgendliche Austausch mit meiner Kundschaft im Laden bestärkt das Miteinander und führt gleichzeitig zu neuen gemeinsamen Vorhaben und Interessen.“

Beim Schindlmacher Hermann Schneider

Einem Bekannten zuliebe hat der gelernte Dreher das seltene, alte Handwerk begonnen

Von Johann Stöger

Konzell. Einiges Holz und auch fertige Schindeln liegen vor dem alten Haus vom Schneider Hermann, grad so, wie es der Volksmund sagt: „S Holz vor da Hüttn“. Der Hermann ist immer gut aufgelegt. Er wird 76, aber Schindeln macht er erst seit 1981. Gearbeitet bis zur Rente hat er in der Dreherei Obermeier im Konzeller Gewerbegebiet. Zum Schindlmacher, überhaupt auf die Idee, solche zu machen, „da is a guada Bekannte schuld“, sagt der Hermann. Als Besagter ein neues Haus baute, wollte er unbedingt einen Teil der Außenwände mit Schindeln verkleiden haben. Auf Nachfrage bei bestimmten Stellen „is dem Bekannten glei da Appetit foganga, als er de Preise für'n Quadratmeter g'hört had“, schmunzelt Hermann Schneider spitzbübisch. „Des probier i, hab i zu mir g'sagt“. Und es hat funktioniert.

Am Anfang hat Hermann Schneider nur sporadisch Schindeln hergestellt, jetzt macht er auf Nachfrage und auf Bestellung. Holz verwendet er dafür von der Tanne, der Fichte, Lerche und auch Kiefer. Aussuchen tut der Schindlmacher

sein Holz selber, und wenn er den richtigen Baum gefunden hat, „wird mit dem Besitzer so lange verhandelt, bis es passt“, sagt er mit einem zufriedenen Lächeln.

Eine längere Lagerzeit braucht es nicht. Wenn es gut geht, macht Hermann Schneider einen Quadratmeter Schindeln an einem Tag. Das passende Holz wird zu einem Quadrat zurechtgeschnitten und die einzelnen Schindeln acht bis neun Millimeter dick mit einem Spezialwerkzeug und einem Spezialhammer abgetrennt. Abnehmer für seine Schindeln sind immer vorhanden, sogar über mehrere Landkreise hinweg



Schindlmacher Hermann Schneider vor seinem alten Haus bei der Arbeit.

Aufn. -js-

bis in die Tschechische Republik. Das Schindlmachen spricht sich einfach in bestimmten Kreisen herum. Auch ist der Hermann des Öfteren auf Ausstellungen anzutreffen, wo alte Handwerkskunst vorgeführt wird. „Danach kommen die Aufträge wie von selbst, aber an Stress mach i mir net“, sagt Hermann Schindler abschließend.

„Theaterspielen ist doch schön!“

Theaterfreunde spielen jedes Jahr neues Stück – Männliche Darsteller gesucht

Von Elisabeth Röhn

Konzell. Im Sommer 1997 gründeten Theaterfreunde um Marion Steger, damals Haimerl, die Theaterfreunde Konzell. Seitdem wird in jedem Jahr mit großer Begeisterung eine Theateraufführung geboten. Etwa 30 Mitglieder hat der Verein und stellt im Spätherbst im Mehrzweckraum der Schule immer ein neues Stück auf die Bühne. Da wird eine Komödie von Toni Lauerer gespielt oder das Lustspiel „Vier Hände für ein Euter“.

„Das war so ähnlich wie Bauer sucht Frau“, erzählt Sylvia Höpfl. Seit 2011 führt sie den Theaterverein, kümmert sich um neue Stücke und die ganze Organisation. Ihre Liebe zum Theaterspielen hat Syl-

via Höpfl erst spät entdeckt. Vor elf Jahren starteten die Theaterfreunde eine Suche nach neuen Spielern. „Da bin ich gleich ans Telefon gestürzt und habe gedacht: Theaterspielen wäre doch schön!“. „Alles hat gepasst und ich habe gleich eine Rolle bekommen“, erinnert sich Sylvia Höpfl. Ein bisschen brav sei die erste Rolle gewesen. „Ich war irgend so eine Vroni“. Jetzt spielt sie lieber lustige Rollen wie in dem Stück „Die Bürgermeisterwahl“, wo sie als Oma mit grauer Perücke und Handy in der Schürzentasche, der alles daneben geht, zu großer Form auflief.

„So a Durl is immer schee“, sagt Sylvia Höpfl begeistert. Aber eigentlich fühlt sie sich in jeder Rolle wohl. Seit zwei Jahren ist sie auch bei Franz Aichingers Theaterfreunden in Steinburg dabei und setzt sich super in Szene, wie zuletzt als die vornehme Kreszentiana beim „Vampir in Zwicklbach“.

Als Vorsitzende der Theater-

freunde ist sie ganz schön eingespannt: Stück aussuchen, Mitspieler organisieren und motivieren, und natürlich selbst mitmachen und den Text lernen.

Ein großes Problem liegt der Vorsitzenden am Herzen: „Es gibt zu wenig Männer bei den Theaterfreunden. Das macht die Auswahl eines Stückes so schwierig“, erklärt Sylvia Höpfl. „Und wenn mal ein Mann ausfällt, dann kann die Ersatzbesetzung leicht zur Katastrophe werden“.

Die Theaterfreunde haben auch eine soziale Ader: Ein Teil der Eintrittsgelder wird für einen guten Zweck gespendet: Für ein krankes Kind im Dorf, für eine Typisierungsaktion, für das Kinderheim in Kostenz. Mit einem gemeinsamen Essen die Saison beendet.

Was im Herbst 2015 gespielt wird, weiss Sylvia Höpfl noch nicht. Das hängt ganz davon ab, ob sie die Männerrollen besetzen kann. Also Männer, meldet euch!



Theaterfreunde-Vorsitzende Sylvia Höpfl ist auf der Bühne immer ein Genuss.

Holzkunst mit der Motorsäge

Vor einem Jahr ging Frührentner Max Wagner unter die Hobbykünstler

Von Max Strasser

Gossersdorf. „I leb gern do, weil's bei uns so schön und so g'müatli is“. Frührentner Max Wagner aus Glasbrunn hat leicht reden. Sein idyllisch gelegener Hof in geschützter Südhanglage, wo er 1955 zur Welt kam, bietet Natur pur zum Erholen und Genießen, aber auch für sein Hobby, der künstlerischen Bearbeitung von Holz mit der Motorsäge.

Schon bei der Anfahrt zu dem einstigen landwirtschaftlichen Anwesen fallen einem viele Festmeter Holz und gelagerte Obstbaum- und Hartholzstämmen auf. Ein motorgeschnitzter Holzbär sagt freundlich „Hallo“, aber noch viel liebevoller umgarnt einen Hündin Sheila. „Sie ist am Morgen meine erste und am Abend meine letzte Beschäftigung“, erklärt der seit 1977 mit Frau Maria verheiratete gelernte Elektroinstallateur, der sich über viele Jahre als Straßenmarkierer und zuletzt noch bei Atlas-Kern seine Brötchen zum Leben verdient hat.

Selber Besitzer von mehreren Hektar Wald hatte der 59-Jährige schon immer eine Affinität zu Holz. Vor gut einem Jahr ließ er sich von seiner Frau dazu animieren, sich an Holzgestaltung und Geschnitzkarteln, Garten- und Weihnachtsdeko zu wagen. Die ersten Versuche mit einer Standartsäge waren erfolgver-

sprechend... Und Wagner kaufte sich eigens für das Motorsägeschnitzen gedachte leichte, leistungsstarke Carvingsägen.

„Ich bin ein Naturbursche“, sagt Wagner über sich selber und lässt bei seinen Schnitzereien, die sich an Tiernachbildungen orientieren, aber auch Einrichtungsgegenstände wie Stühle oder Tische enthalten, seinen Fantasien freien Lauf. Für den großen Bären aus Tannenholz, der an der Hofeinfahrt steht, hat er fast 15 Stunden gebraucht.

In der Regel verarbeitet Max Wagner Holzstücke aus seinem eigenen Wald. Besondere Harthölzer, wie Ahorn, Esche, Akazien oder Walnussholz tauscht er ein. Um sich



Max Wagner beim Schnitzen mit seiner Kettensäge an einem Igel.

Anregungen zu holen und in der Verarbeitung noch perfekter zu werden, hat sich der Hobbykünstler ein Buch gekauft, in dem die Motorsägen-Schnitztechniken genau beschrieben sind.

„Am liebsten ist mir Eichenholz“, erklärt Wagner, „das ist zwar etwas schwerer zu verarbeiten, aber es entstehen witterungsbeständigere Artikel“. Zu 95 Prozent schafft der Glasbrunner Holzbitzler seine Werke mit der Säge. Nur an besonders schwer zugänglichen Stellen bessert er mit dem Messer oder Stemmeisen nach. „Sägerau, geschliffen oder lasiert“, in allen Variationen bietet Max Wagner seine Holzkunstwerke für Interessenten an.

Ob Adler, Igel, Hase, Eule, Waldgeist oder Bär, viele Tiere lässt Max Wagner in Holzgestaltung entstehen. Dazu Dekoartikel wie Herzen, Pilze, Kreuze, aber auch Holzschuhe und Holzessel macht er. Fast jeden Tag widmet sich der einstige Angler seinem neuen Hobby, das ihn gänzlich ausfüllt und ihm viel Lebensqualität gibt. Bekannt wurden Wagners Kreationen durch Exponate im Dorfwirtshaus.

„Ich brauch' nicht wegfahren, i hab zu Hause ein kleines Paradies“, so Wagner, der zur Erholung gerne Tageswanderungen mit seiner Frau im Bayerischen Wald macht. Und immer mit dabei ist Hündin Sheila.



In zweiwöchiger Arbeit hat Max Wagner diesen Holzbären mit Motorsägetechnik aus Tannenholz geschaffen.

Aufn. -str-